

Kim - T. Helbig

Tragödie.
Es sei denn ...

Vorwort zum Vorwort

Auf gliedernde Unterüberschriften innerhalb des Vorworts wurde verzichtet.

Vorwort

[...] Keine Regieanweisungen - es passiert ja sowieso nichts. Die Menschen bewegen sich, oder sie bewegen sich nicht. Dies und alles Weitere geht übrigens aus ihren Namen und aus dem Gesprochenen hervor. Die Verteilung des Gesprochenen zwischen den Charakteren ist teilweise ins Beliebig abgerutscht. [...]

Es sollte - entgegen aller Unwahrscheinlichkeit - etwas auf den Punkt gebracht werden. Was dabei herausgekommen ist, ist eine Tragödie. Es sei denn, es ist keine. [...]

Sicher ist jedenfalls, dass es sich hierbei um eine Hommage handelt. Nicht so sehr an mich selbst, oder gar Süskind oder Beckett. Jedenfalls an eines: "Es sei denn,"!

Begleiten wir den Wanderer ein Stück seines Weges, und beobachten wir ihn bei seinem Versuch, die Bewegung auf der Bühne zu analysieren ...

1

WANDERER. Was ist das hier für ein Verkehr? Einhundert Menschen
habe ich schon gezählt. Es müssen unendlich viele sein.

NIEMAND. -

[...]

WEDER HIER NOCH DORT EINER. -

WANDERER. -

DOCH ZWEI IM HINTERGRUND. -

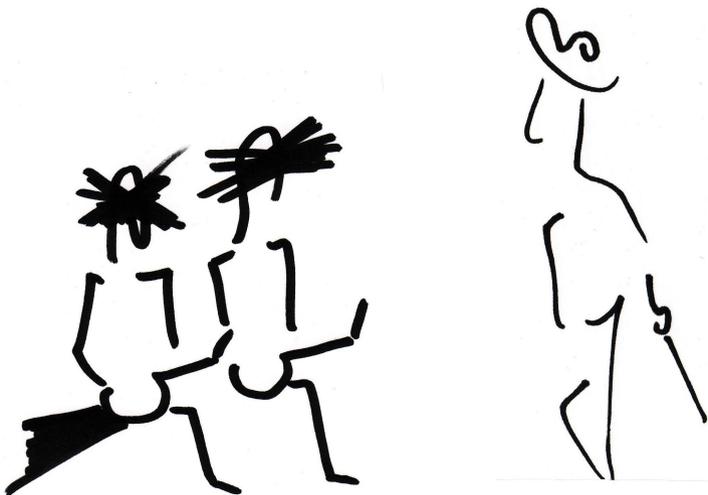
WANDERER. Wer seid ihr, und was sitzt ihr hier in dieser Einsamkeit?

ERSTER WARTENDER. Wir warten.

WANDERER. Und worauf wartet ihr?

ZWEITER WARTENDER. Auf Godot.

WANDERER. Achso.



2

WANDERER. Wer bist du, was sitzt du hier verlassen?

GODOT. Ich warte.

WANDERER. Worauf?

GODOT. Weiß ich nicht.

WANDERER. Wie kann es sein, dass du wartest, und doch nicht weiß
worauf?

GODOT. Ich habe aufgehört, mir diese Frage zu stellen.

WANDERER. -

GODOT. Es ist aber die richtige Frage.

WANDERER. Wenn du aber sitzt und nicht weißt, worauf du wartest,
sitzt du dann nicht eigentlich nur und wartest gar nicht wirklich?

GODOT. Nein, ich sitze nicht nur. Ich warte.

WANDERER. Wartest du auf mich?

GODOT. Das ist nicht möglich. Ich weiß überhaupt nur darum, dass
ich warte, weil ich spüre, dass ich es bemerken würde, wenn sich
mir gefunden hätte, worauf ich warte.

WANDERER. Drüben warten auch welche.

GODOT. Wo?

WANDERER. In der Richtung, aus der ich kam.

GODOT. Also von dort?

WANDERER. Ich dachte, ich wäre aus der anderen Richtung gekommen.

GODOT. Auch möglich.

WANDERER. Ich weiß es nicht mehr.

GODOT. Vielleicht war es wichtig.

3

WANDERER. Ich werde meine Liebste treffen!

[...]

Das Dorf! Heimat, Heimat!, ich ruf es laut!

BELIEBIGE PERSON. -

WANDERER. Du eilst mir nicht entgegen?

BELIEBIGE PERSON. -

WANDERER. Du sagst nichts, bist so still, was tust du mir?
Keine Begrüßung?

BELIEBIGE PERSON. -

WANDERER. So sag doch was!

BELIEBIGE PERSON. Was denn?

WANDERER. Bist du es nicht?

BELIEBIGE PERSON. Wer soll ich sein?

WANDERER. Oh schmerzliche Verwechslung!

BELIEBIGE PERSON. Suchst du einen Freund?

WANDERER. Sucht nicht jeder immer einen Freund?

BELIEBIGE PERSON. Ich glaube schon.

WANDERER. Es sei denn, jemand sucht keinen.

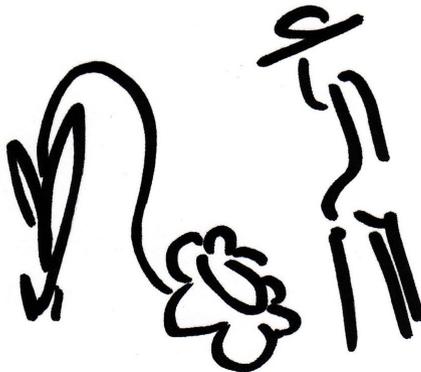
BELIEBIGE PERSON. Ja das stimmt.

WANDERER. Es sei denn, es stimmt nicht.

BELIEBIGE PERSON. Ja das stimmt.

WANDERER. Es sei denn, es stimmt nicht. In diesem Sinne ...

BELIEBIGE PERSON. Geh nicht!



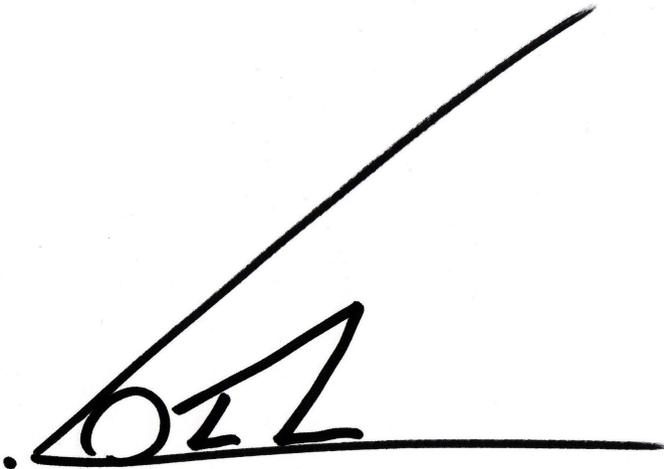
4

WANDERER. Weshalb verfolgst du mich?
 ANDERE PERSON. Ich bin doch jemand anderes.
 [...]
 ANDERE PERSON. Ich dachte, du würdest mich suchen.
 WANDERER. Habe ich das nicht getan?
 ANDERE PERSON. Hast du mich denn gefunden?
 WANDERER. Du hast doch mich gefunden.
 ANDERE PERSON. Also haben wir uns gefunden!
 WANDERER. Nein, du hast mich gefunden, also kann ich dich nicht mehr finden. Ich muss dich weiter suchen.
 ANDERE PERSON. Aber nein!
 WANDERER. Ich suchte dich, als du verloren warst. Was man sucht, ist verloren, nur weil man es sucht, denn man kann nur suchen, was verloren ist. Wer aber selbst findet, kann kein Verlorener sein, und wer nicht verloren ist, der muss auch nicht gesucht werden. Also lass mich weitersuchen. Dich nämlich kann ich nicht mehr finden. Das Ganze ist ganz schrecklich fehlgeschlagen.
 ANDERE PERSON. Doch das gilt nur für dich! Du kannst mich nicht mehr finden, also soll ich gehen. Doch ich habe dich gefunden, also bleibe ich.
 WANDERER. -
 ANDERE PERSON. Also bleibe ich.
 WANDERER. Das würde mich aber irritieren ...
 ANDERE PERSON. Dann gehe ich dir zuliebe.
 WANDERER. Ich danke dir.
 ANDERE PERSON. Er liebt mich.

[...]

6

WANDERER. Du sitzt noch immer hier.
GODOT. Ich mache nichts anderes.
WANDERER. Woher weißt du, dass sich nicht verspätet, worauf du wartest?
GODOT. Ich weiß es nicht.
WANDERER. Du wartest trotzdem weiter?
GODOT. Geduld.
WANDERER. Duldung.
GODOT. Ertragen. Warten. Es ist ja schon unendlich viel zu spät.
WANDERER. Vielleicht passiert es noch pünktlich.
GODOT. Noch ist es möglich.
WANDERER. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dagegen.
GODOT. Die Wahrscheinlichkeit für exakte Pünktlichkeit geht gegen Null.
WANDERER. Und trotzdem wartest und hoffst du darauf.
GODOT. Als könnte ich den Zeitpunkt.
WANDERER. In Erwartung der unendlich unwahrscheinlichen Pünktlichkeit.
[...]
GODOT. Anders geht es nicht.



WANDERER. Wieso nicht?

GODOT. Wenn nicht von Pünktlichkeit, wovon willst du sonst ausgehen?

WANDERER. Wartest du auch nachts?

GODOT. Ja, aber nicht hier. Ich schlafe in einem Stall ganz in der Nähe.

WANDERER. Ist es der Stall vor dem Dorf, das in der Richtung liegt, aus der ich komme?

GODOT. Der ist es. Gestern wurde dort ein Kind geboren. Ich erwachte von seinem Geschrei und wegen des Lärms, den die Besucher machten.

WANDERER. Es wurde in einem Stall geboren?

GODOT. Es klingt gut, wenn man es aufschreibt.

WANDERER. Wird es jemand aufschreiben?

GODOT. Wenn sonst keiner, werde ich es tun.

WANDERER. Ist es das, worauf du gewartet hast?

GODOT. Das wäre möglich, wüsste ich nicht, dass ich noch immer warte. Du siehst es ja.

WANDERER. Ich sehe es. Du wartest noch immer.

GODOT. Dabei; ich bin mir gar nicht mehr so sicher.

WANDERER. Meinst du?

GODOT. Er könnte es gewesen sein, ich habe es bloß nicht bemerkt. Doch, ich glaube. Ja, er war es.

WANDERER. Es sei denn, er war es nicht.

GODOT. Du hast Recht. Ich warte.

7

WANDERER. Was rennen Sie denn so?

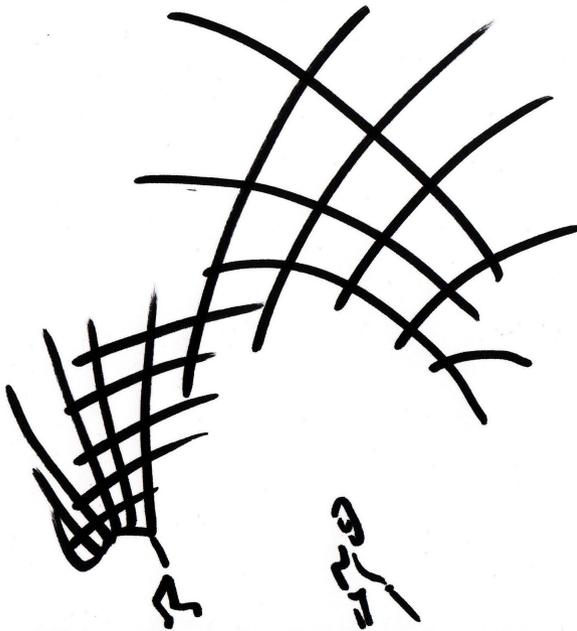
[...]

WONDERER. Kennen sie das nicht?-

WANDERER. Was denn?-

WONDERER. Kennen Sie das nicht?- wenn man im Raum steht und bemerkt, dass man vor einem Raum steht [...], der viele Dinge beinhaltet und man fragt sich, wieso man überhaupt hier steht.

WANDERER. -



WANDERER. Deswegen laufen Sie?

WONDERER. Woanders hin, ja.

WANDERER. Man kann nur finden, was man auch sucht.

[...]

9

WANDERER. He!, wohin des Wegs?

BOTE. Zum Schloss.

WANDERER. Weshalb die Eile?

BOTE. Ich bin Bote.

WANDERER. Deshalb die Eile?

BOTE. Ich habe einen Brief für den König.



WANDERER. Erwartet der König den Brief?

BOTE. Er hat keine Ahnung.

WANDERER. Ist es ein wichtiger Brief?

BOTE. Von herausragender Wichtigkeit!

WANDERER. Ist er von einem anderen König?

BOTE. Ich habe ihn selbst geschrieben.
WANDERER. Wird der König ihn lesen?
BOTE. Vielleicht wenn ich es schaffe, ihn rechtzeitig zu überbringen.
WANDERER. Dann beeile dich nur!
BOTE. Wie der Wind!
WANDERER. Wer zu spät kommt,-
BOTE. -den bestraft das Leben!
WANDERER. -
BOTE. -
LANDSTREICHER. -
WANDERER. Es sei denn, es bestraft ihn nicht.
LANDSTREICHER. -
WANDERER. Wie anmutig im Sattel!
KÖNIG LIAR HOCH ZU ROSS. Jetzt
wird es spannend!

10

WANDERER. Warum hat mich denn keiner gewarnt?
 ANDERER WANDERER. Wovor denn?
 WANDERER. Na, vor dem Weg!
 ANDERER WANDERER. Welcher Weg?
 [...]

ANDERER WANDERER. Wo führt er hin?
 WANDERER. Ich weiß es nicht.
 ANDERER WANDERER. Ist es der Rückweg?
 WANDERER. Dich hat man also gewarnt!
 ANDERER WANDERER. Geht der Rückweg bergauf?
 WANDERER. Ja. Es sei denn, er geht bergab.
 ANDERER WANDERER. Ich habe davon gehört.
 WANDERER. Das macht es nicht wahrscheinlicher.
 ANDERER WANDERER. -
 WANDERER. Du wirst ja immer schneller.
 ANDERER WANDERER. Das macht der Hang.
 WANDERER. Der Hang legt Sitzen und Liegen nahe.
 ANDERER WANDERER. Wer sitzt schon am Hang?
 WANDERER. Wer im Hang sitzt, der wartet.
 ANDERER WANDERER. Im Hang wird abgewartet.
 WANDERER. Im Hangen gefangen.
 ANDERER WANDERER. Er legt es nahe, zu fallen.
 WANDERER. Wer fällt, ist schon gefallen.

11

- WANDERER. He, Junge!
- JUNGE. Der Wanderer!
- WANDERER. Groß bist du geworden!
- JUNGE. Ich hatte auch Geburtstag!
- WANDERER. Glückwunsch! Zum Geschenk stelle ich dir eine neue Aufgabe.
- JUNGE. Eine neue Rätselfrage?
- WANDERER. Ja. Doch zuvor sag mir die Lösung auf die letzte Frage, die ich dir gestellt habe.
- JUNGE. Die Antwort ist "Nichts.
Es sei denn, alles."
- WANDERER. Das ist die richtige Antwort! Du bist ein wahrer Goldjunge.
- JUNGE. Ich denke gern.
- [...]
- WANDERER. Denk nach Junge, das ist nicht die Antwort auf meine Frage.
- JUNGE. Die Antwort ist. Ich hätte mich bemüht. Es sei denn, ich hätte mich nicht bemüht.
- WANDERER. Du Goldkind, das ist korrekt.
- JUNGE. Möglich, dass ich das Rätsel hätte lösen können, möglich, dass ich es nicht hätte vermocht.
- WANDERER. So ist es. Aber es war ein einfaches Rätsel. Du sollst ein neues bekommen.
- JUNGE. Zu meinem Geburtstag zwei Rätsel?
- WANDERER. Zu deinem Geburtstag ein zweites Rätsel.
- JUNGE. Danke Wanderer!
- WANDERER. Hast du dich schon einmal gefragt, ob Eins minus Eins gleich Null oder gleich Eins minus Eins ist?
- JUNGE. Ja.
- WANDERER. Und die Antwort?
- JUNGE. Beides.
- WANDERER. Richtig. Ist dann aber Null auch Eins minus Eins oder ist

Null einfach nur Null?

- JUNGE. Wenn ich einen Apfel esse, dann ist mir das egal.
WANDERER. Frechdachs! Du sollst die Frage beantworten.
JUNGE. Es war die Antwort auf die Frage!
WANDERER. Hast du sie auch richtig verstanden?
JUNGE. Ich habe sie richtig verstanden.
WANDERER. Es ist eine interessante Antwort.
JUNGE. Es ist eine der möglichen Antworten. Und unter ihnen ist es die beste.
WANDERER. Ein wahrer Goldjunge. Ich wünschte, es würden mehr davon geboren.

$0 = 1 - 1$
 $\neq \text{Apfel}$

12

WANDERER. Nanu, wer hat es dort vorn so eilig?

HERR SOMMER.-

WANDERER. Ich kann ihn kaum einholen.

HERR SOMMER. -

WANDERER. Ach Sie sind es, Herr Sommer.

Was hasten Sie denn so?

HERR SOMMER.

Muss weiter.

[...]

HERR SOMMER.

Spüren Sie das nicht?

[...]

HERR SOMMER.

Ja, spüren Sie das denn nicht?

WANDERER.

-

[...]

WANDERER. Wollen Sie mit in die Apotheke? Man wird Ihnen etwas verschreiben können.

HERR SOMMER. -

Apotheke



A handwritten drawing of a pharmacy building. The word 'Apotheke' is written in a large, bold, black, cursive font at the top. Below it, there is a simple line drawing of a building with a gabled roof and a chimney. An arrow points from the word 'Apotheke' down to the building.

13

- WANDERER. "Man muss hier nichts kaufen." Eine seltsame Reklame.
- APOTHEKER. Haben Sie auch das Kleingedruckte gelesen?
- WANDERER. "Niemand muss hier jemals irgendetwas kaufen."
- APOTHEKER. So ist es.
- WANDERER. Das lob ich mir.
- APOTHEKER. Es ist ja kaum der Rede wert.
- WANDERER. Schlägt die Werbung an?
- APOTHEKER. Es ändert nichts am Kaufverhalten der Kunden.
- WANDERER. Die Menschen kaufen, was sie brauchen.
- APOTHEKER. Sie kaufen, was man kaufen kann, sofern sie es kaufen wollen.
- WANDERER. Ich würde etwas kaufen wollen, das man nicht kaufen kann.
- APOTHEKER. Wer nicht?
- WANDERER. Irgendjemand vielleicht auch nicht.
- APOTHEKER. Wie meinen Sie das?
- WANDERER. Vielleicht gibt es einen Menschen, der nur kaufen möchte, was es auch gibt.
- APOTHEKER. Ein solcher würde wohl nur nicht wissen, was man kaufen könnte, wenn man kaufen könnte, was man nicht kaufen kann.
- WANDERER. Wissen Sie es denn?
- APOTHEKER. Durchaus nicht.
- WANDERER. Na sehen Sie.
- APOTHEKER. Sie bringen mich ja ganz durcheinander. Wie kann ich Ihnen dienen?
- WANDERER. Da ich nur kaufen kann, was man kaufen kann, geben Sie mir eine Packung Schmerzmittel.
- APOTHEKER. Ein starkes?
- WANDERER. Haben Sie auch schwaches?
- APOTHEKER. Nein. Aber mittelstarkes.
- WANDERER. Geben Sie mir vom starken.

APOTHEKER. Darf es sonst noch etwas sein?
WANDERER. Noch einmal dasselbe.
APOTHEKER. Nehmen Sie nicht alle auf einmal.
WANDERER. Macht es einen Unterschied?
APOTHEKER. Macht der Tod einen Unterschied?
WANDERER. Das würde er! ... Wenn man dann noch leben würde.
APOTHEKER. Noch leben Sie ja.
WANDERER. -
APOTHEKER. -
WANDERER. Ich muss bald weiter.
APOTHEKER. Ihrer Berufung nachgehen?
WANDERER. Irgendetwas nachgehen. Kann ich jetzt bezahlen?
APOTHEKER. Ja.
WANDERER. Muss ich jetzt bezahlen?
APOTHEKER. Ja.
WANDERER. Ich dachte, ich müsste nichts kaufen.
APOTHEKER. Sie müssen hier gar nichts kaufen.
WANDERER. Ich brauche es aber.
APOTHEKER. Dann können Sie es haben.
WANDERER. Wieviel kostet es?
APOTHEKER. Zu viel für Ihren Geldbeutel.
WANDERER. Ich habe gar kein Geld.
APOTHEKER. Das meine ich.
WANDERER. Ich kann es mir nicht leisten?
APOTHEKER. Sie können es sich nicht leisten.
WANDERER. Schenken Sie es mir?
APOTHEKER. Das Schmerzmittel?
WANDERER. Ja, das. Schenken Sie es mir?
APOTHEKER. Das kann ich nicht tun.
WANDERER. Tun Sie es, ich bitte Sie.
APOTHEKER. Dann schenke ich es Ihnen.
WANDERER. Haben Sie vielen Dank.

14

[...]

JOSEF. Auf mir lastet große Schuld.

WANDERER. Weshalb?

JOSEF. Ich verging mich an einer Jungfrau, die ich in einem Stall liegend und schlafend fand.

WANDERER. Was suchten Sie in dem Stall?

JOSEF. Ich suchte nach Godot. Kennen Sie ihn?

WANDERER. Nein, aber es warten zwei auf ihn, die dort hinten sitzen.

JOSEF. Jeder wartet doch auf ihn.

WANDERER. Tatsächlich?

JOSEF. Jeder.

WANDERER. Ich kenne noch jemanden, der regelmäßig in dem Stall schläft, doch ich kenne nicht seinen Namen. Er sitzt dort hinten.

JOSEF. Außer der Jungfrau und mir war niemand in dem Stall. Und Godot war in dieser Nacht auch nicht dort. Vielleicht kam ich nur deshalb auf den dummen Gedanken.

WANDERER. Vielleicht war sie Godot.

JOSEF. Das ist ausgeschlossen. Darin täusche ich mich nicht.

WANDERER. War es nicht dunkel im Stall?

JOSEF. Ich bitte Sie.

Die Jungfrau bekommt ein Kind von mir.

WANDERER. Dann heirate sie!

JOSEF. Das wollte ich tun, doch sie besteht darauf, mich nicht zu kennen.

WANDERER. Ist es nicht so, dass sie dich nicht kennt?

JOSEF. Es stimmt nur halb. Schließlich bekommt sie ein Kind von mir.

WANDERER. Sie hat es schon bekommen.

JOSEF. Sie haben davon gehört?

WANDERER. Mein Bekannter, der ab und an in dem Stall schläft, erzählte mir davon.

JOSEF. Sie hat das Kind im Stall bekommen?

WANDERER. Die Dame wohnt wohl in dem Stall. Du musst zu ihr zurückkehren. Das Kind braucht einen Vater.

- JOSEF. Sie schickte mich weg. Sie behauptet fest, sie sei die Jungfrau und habe das Kind vom heiligen Geist!
- WANDERER. Du bist doch kein Geist ...
- JOSEF. Sie weiß ja nichts von mir. In gewisser Weise, für sie, doch. Ich muss Godot finden, er weiß immer Rat.
- WANDERER. Es scheint dieser Godot durchaus eine interessante Person zu sein. Ich hoffe, ich werde ihm einmal begegnen.
- JOSEF. Niemand ist ihm je begegnet.
- WANDERER. Sagtest du nicht, du würdest ihn kennen?
- JOSEF. Jeder kennt ihn doch.
- WANDERER. Außer vielleicht dem einen, der ihn nicht kennt.
- JOSEF. Ich weiß nicht, ob es einen geben kann, der ihn nicht kennt.
- WANDERER. Möglicherweise ja, möglicherweise nein.
- AN ENGLISH-SPEAKING PERSON. Maybe yes, maybe no.
- JOSEF. -
[...]
- WANDERER. So nimm doch eine Tablette, sei nicht dumm.
- JOSEF. Nein, ich gehe und heirate die Jungfrau.
- WANDERER. Richte dem Kind einen Gruß aus.
- JOSEF. Was soll ich ihm ausrichten?
- WANDERER. Es soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst.
- JOSEF. Was, wenn es sich selbst nicht liebt?
- WANDERER. Dann braucht es auch niemand anderen zu lieben.
- JOSEF. Das werde ich ihm nicht ausrichten.
- WANDERER. So richte ihm aus, es solle sich in erster Linie selbst lieben.
- JOSEF. Ich danke dir, Wanderer.
- WANDERER. Ich wünsche euch viel Glück in eurer Liebe.
- JOSEF. Es war einfach, ihr zuzuhören, als sie sagte, sie liebte mich nicht, da ich ihr nicht glaubte.
- WANDERER. Es ist einfach, zu denken, ich würde heute keinen Wein trinken, wenn ich weiß, dass ich jeden Tag trinke.
- JOSEF. Die Schuld beginnt zu schwinden.

WANDERER. Der Schein muss trügen, die Erbsünde bleibt lasten.
JOSEF. Nein, ich spüre, sie wird mir genommen.
WANDERER. Dann tust du das Richtige.
JOSEF. Ich gehe jetzt zum Stall.
WANDERER. Und ich meiner Wege.
JOSEF. Gott behüte dich.
WANDERER. Wer?
JOSEF. Der liebe Gott.
WANDERER. Der liebe Gott?
JOSEF. Es gibt gar keinen lieben Gott.
WANDERER. Außer vielleicht.



[...]

16

WANDERER. Was rennen Sie denn so?

RITTER. Ich verfolge Herrn Sommer.

WANDERER. Achso.

RITTER. Nein, ich erlaubte mir einen Spaß.

WANDERER. -

RITTER. Ich renne, weil ich nicht reite.

WANDERER. Haben Sie kein Pferd?

RITTER. Doch, aber ich reagiere allergisch auf Pferdehaar. Deshalb reite ich nur selten.

WANDERER. Wollen Sie mit in die Apotheke? Wir können dort nach einem Antiallergikum fragen. Ich muss mir dort neues Schmerzmittel besorgen.

[...]

RITTER. Ohne die Schmerzmittel würden Sie auch rennen?

WANDERER. Ohne die Schmerzmittel würde ich mich erschießen.

RITTER. Sagen Sie so etwas nicht!

WANDERER. Ohne die Schmerzmittel würde ich auch rennen.



WANDERER. Wollen Sie jetzt mit in die Apotheke?

RITTER. Nein.

WANDERER. Brauchen Sie kein Antiallergikum?

RITTER. Ich habe kein Bedürfnis zu reiten.

[...]

RITTER. Ich reite niemals.

WANDERER. Aber Sie haben doch ein Pferd, und Sie haben es vorhin erzählt-

RITTER. -Ich erlaubte mir noch einen Spaß.

WANDERER. Jetzt ist es aber genug!

[...]

RITTER. Was soll ich denn sonst tun?

[...]

RITTER. Ich wüsste schon, was ich sonst tun sollte, aber ich kann es nicht erreichen. Ich habe es versucht, aber ich kann es nicht erreichen.

WANDERER. Was sollten Sie tun?

RITTER. Frieden schaffen.

WANDERER. Wieso tun Sie es nicht?

[...]

RITTER. Ich wollte zunächst etwas für meinen Frieden tun. Also erklärte ich einem jungen Mädchen, dass es für mich das schönste sei, und ich mir kein schöneres jemals würde vorstellen können.

WANDERER. Führte dies zum ersehnten Frieden?

RITTER. Ihr Ehemann erfuhr davon und veranlasste die Trennung. Sie kam zu mir gerannt, doch ich wollte sie nicht zu mir nehmen. Denn ich hatte weder ihre Ehe zerstören wollen, noch danach ihr Leid ausnutzen.

WANDERER. Was ist dann passiert?

RITTER. Sie nahm sich das Leben.

WANDERER. -

RITTER. -

WANDERER. Das ist schade. Es hätte auch ganz anders kommen können.

RITTER. Niemals kann es gelingen, dass jemand Frieden will und Frieden schafft.

WANDERER. Es sei denn, es gelingt doch einmal jemandem.

17

WANDERER. Auch du rennst?

JÜNGLING. Ich eile.

WANDERER. Zu einem Mädchen?

JÜNGLING. Wäre schön.

WANDERER. Ist es nicht so?

JÜNGLING. Nein. Ich belauschte euer Gespräch über das Streben nach Frieden.

WANDERER. Rennst auch du, weil es dir nicht gelingt, Frieden zu schaffen?

JÜNGLING. In gewisser Weise. Doch mein Anspruch ist geringer, aber in gleicher Weise unerreichbar.

WANDERER. Was ist dein Anspruch?

JÜNGLING. Ich möchte einen Menschen haben.

WANDERER. Dann geh zu einem Mädchen und gewinne es für dich.

JÜNGLING. Ich will aber haben, dass es nur mich haben möchte, weil ich bin, wie und was ich bin.

WANDERER. Dann geh zu einem Mädchen, das nur dich haben möchte, weil du bist wie und was du bist, und gewinne es für dich.

JÜNGLING. Sobald ich aber versuche, es für mich zu gewinnen, muss ich schon Dinge tun, die ich nicht tun würde, wenn ich es nicht für mich gewinnen wollte. So wäre ich nicht mehr ich, sodass sie mich nicht mehr kennenlernen könnte, wie ich wirklich bin.

WANDERER. Dann versuche nicht, es für dich zu gewinnen, sondern gebe dich vor ihr so, wie du denkst, dass es dir selbst am ehesten gleichkommt.

JÜNGLING. Alleine, wenn ich mich ihr aber zu diesem Zwecke nähere, so liegt darin schon das Werben, das unsere Liebe nicht nötig haben darf. Ich bin doch jetzt, was ich bin und wie ich bin. Wenn ich mich ihr aber nähere, dann ist es nicht mehr jetzt und ich bin nicht mehr der, der ich jetzt gewesen sein werde. Doch den soll sie lieben wollen und nicht den Werbenden.

WANDERER. Du willst dich nicht für sie verbiegen.

JÜNGLING. Ich würd mir das Kreuze brechen für sie! ...
Doch ich will ihre unbedingte Liebe, doch unbedingt
kann sie nur sein, wenn sie ihre Bedingung nicht in
meiner Annäherung in ihre Richtung findet.

WANDERER. Diese Bedingung aber ist eine notwendige dafür, dass ihr
euch überhaupt jemals über den Weg laufen werdet.

JÜNGLING. So ist es leider.

WANDERER. Es ist aussichtslos, wenn man einen Menschen haben will.

JÜNGLING. In der Liebe ist es aussichtslos.

WANDERER. Die Liebe trübt die Aussicht. Doch Aussicht braucht nur
der Verstand, die Liebe nicht.

JÜNGLING. Was nützt es mir?

WANDERER. Nichts, versteht sich.

[...]

JÜNGLING. Es ist alles verloren. Ich habe mich verrannt.

WANDERER. Vielleicht solltest du trotzdem die Richtung eines
Mädchens einschlagen, da du sowieso schon rennst. Du
bist ja noch jung und kannst die Erkenntnis wieder
vergessen, indem du entgegen ihrem Prinzip lebst.

JÜNGLING. Du hast Recht, doch mit jedem Schritt werde ich älter
und die anderen - .

WANDERER. Vielleicht wird es einmal andersherum geschehen.

JÜNGLING. Möglicherweise ja.

WANDERER. Nein, ich denke, es ist vielleicht gar nicht möglich.

18

WANDERER. Herrgott, noch jemand, der so rennt.

LESEUL. Niemand rennt wie ich auf dieser Welt.

[...]

WANDERER. Was ist dein Grund?

LESEUL. Ich bin verloren.

WANDERER. Du auch.

LESEUL. -

WANDERER. Wer ist es, der dich verloren hat?

LESEUL. Es war ein Mädchen. Sie war mein Mensch.

WANDERER. Warst du auch ihr Mensch?

LESEUL. Wir waren uns unsere Menschen.

WANDERER. Wie habt ihr euch verloren?

LESEUL. Ich habe sie verlassen.

WANDERER. -

LESEUL. -

WANDERER. Hat sie geweint?

LESEUL. Sie weinte sehr.

WANDERER. Hast du geweint?

LESEUL. Ich weinte noch mehr.

WANDERER. Warum hast du sie dann verlassen?

LESEUL. Davor hat ja keiner von uns geweint.

WANDERER. -

[...]

LESEUL. Ich ging, weil ich kommen sah, dass einer von uns Beiden würde gehen müssen, nachdem wir so lange nicht gegangen, nie gegangen und immer nur geblieben waren.

WANDERER. Ihr wart also davor schon verloren?

LESEUL. Ich dachte es. Jetzt aber sehe ich, dass es nicht so war.

WANDERER. Jetzt hast du sie verlassen und ihr seid Beide verloren.

LESEUL. Kennengelernt haben wir uns, da sie mir winkte und dabei lächelte. Sie winkte schräg durch die Luft.

WANDERER. -

LESEUL. Später, als wir zusammen wohnten, bemerkte ich, dass ich nicht bei ihr gewohnt hatte, als sie mir damals winkte. Nicht einmal gekannt haben wir uns damals. Jeden anderen konnte ich mir so in die Rolle denken, die ich auch schon gespielt hatte.

WANDERER. Du wurdest eifersüchtig.

LESEUL. Sie wurde mir widerlich.

WANDERER. -

LESEUL. Nein, es war vielleicht Beides nacheinander.

WANDERER. Ich war einst Gitarrist. Da bemerkte ich, dass der Wohlklang längst vergangen war, jedesmal

[...]

LESEUL. Wir hätten uns zurückhaben können.

WANDERER. Meine Gitarre würde ich noch immer spielen, hätte ich sie nicht zerschlagen.

LESEUL. Wir hätten uns zurückhaben können.

WANDERER. Wie das?

LESEUL. Als wir uns verloren hatten, sagten wir einander, dass wir uns verloren hätten, also hätten wir uns wiederfinden können, weil wir wussten, dass wir uns verloren hatten.

WANDERER. Aber es ist nicht geschehen?

LESEUL. Wir haben es nicht versucht.

WANDERER. In aller Welt, wieso nicht?

LESEUL. Der Schmerz war schon da. Hätten wir uns wieder füreinander entschieden, so wäre er zwar verschwunden, aber der Schmerz, der schon gewesen war, wäre dadurch sinnlos geworden,- dann hätten wir auch gleich beieinander bleiben können. Das hätte man nicht mehr vergessen können. Und es gibt nichts, was sich schlechter macht in der Erinnerung als sinnloser Schmerz.

WANDERER. Es leuchtet ein.

LESEUL. Wir handelten also aus Notwendigkeit.

WANDERER. Diese Logik täuscht.

LESEUL. Ich weiß es nur zu gut. Und dennoch kenne ich keine andere Logik.

WANDERER. Man kommt im Speziellen nicht sehr weit in der Logik.

LESEUL. Ich gebe sie auf, die Logik. Man kommt nicht sehr weit in der Logik.

WANDERER. Es sei denn, man kommt sehr weit mit ihr.

LESEUL. Das stimmt im allgemeinen.

WANDERER. Es ist grausam.

19

WANDERER. Sieh an, zum Schluss noch ein Wartender.
 DER AUTOR. Woher weißt du, dass es der Schluss ist?
 WANDERER. Ich wusste es nicht.
 DER AUTOR. Doch du hast es gesagt.
 WANDERER. Das ist wahr.
 DER AUTOR. Es passierte dir wohl nur.
 WANDERER. Wieso wartest du?
 DER AUTOR. Erwartest du noch immer eine Antwort?
 [...]
 WANDERER. Ich frage trotzdem.
 DER AUTOR. Es sieht nur so aus, als würde ich warten. Eigentlich renne ich.
 WANDERER. Wie ist das möglich?
 DER AUTOR. -
 WANDERER. Na-
 DER AUTOR. Es ist jedenfalls möglich.
 WANDERER. Was schreibst du da?
 DER AUTOR. Was meinst du?
 WANDERER. Na, die Schreibmaschine in deinem Schoß.
 DER AUTOR. Ich bin Autor.
 WANDERER. Solltest du nicht Papier besorgen, um etwas schreiben zu können?
 DER AUTOR. Es passiert nicht, dass ich Papier besorge.
 WANDERER. Und trotzdem tippst du unentwegt. Worauf schreibst du denn?
 DER AUTOR. -
 WANDERER. Was schreibst du denn?
 DER AUTOR. Gerade schrieb ich "Was schreibst du denn?"
 WANDERER. Bevor ich es sagte?
 DER AUTOR. Ich erinnere mich nicht.
 WANDERER. Was schreibst du jetzt?
 DER AUTOR. Ich schreibe """"".

WANDERER. Es ist faszinierend.
DER AUTOR. So viel Gefühl.
WANDERER. Ist es eine Geschichte über einen Wanderer?
DER AUTOR. Ja, doch der Wanderer ist kein richtiger Wanderer.
WANDERER. Ich bin Wanderer.
DER AUTOR. Du bist Wanderer.
WANDERER. Der Wanderer bin ich.
DER AUTOR. So ist es.
WANDERER. Du schreibst meine Geschichte auf?
DER AUTOR. Die Geschichte vom Jungen aus dem Stall wurde schon aufgeschrieben. Ich war nicht schnell genug. Sie wird sich gut verkaufen. Es ist eine schöne Geschichte; wenngleich nicht sonderlich spannend.
WANDERER. Meine ist doch auch nicht spannend.
DER AUTOR. Und auch nicht unbedingt schön.
[...]
WANDERER. Die Geschichte geht mir sehr nahe.
[...]
WANDERER. Wird sie ein gutes Ende nehmen?
DER AUTOR. Ich denke schon.
WANDERER. Ich hoffe es. Bestimmt!, sie wird ein gutes Ende nehmen.
DER AUTOR. Sie wird ein gutes Ende nehmen.
WANDERER. Sie wird ein gutes Ende nehmen.
DER AUTOR. Es sei denn ...
WANDERER. Sie wird kein gutes Ende nehmen?
DER AUTOR. Sie wird kein gutes Ende nehmen.
WANDERER. Sie wird kein gutes Ende nehmen.
DER AUTOR. Es sei denn ...